

Erstens kommt es anders,

„**Ausblick auf das Schuljahr 1964/65**“ (Chronik Band 2, Seite 331/332, Ausgabe 1964)

„Die geplante Klassenbesetzung ergibt nun zum erstenmal für Übersee eine 11. Klasse. Aus Lehrer- und Raummangel muß daher nun ab September 1964 eine Kollegin bereits zwei Klassen führen.

Es ergeben sich:

2 erste Klassen mit 89 Schülern (...)

Das ergibt 393 Schüler in 11 Klassen mit 10 Lehrkräften. Der Klassendurchschnitt beträgt dabei 35,7 Schüler.

Vier Faktoren erzwingen eine unaufschiebbare Schulerweiterung:

1. Vorhandene Geburten! 1961 besuchten die Schule Übersee 340 Kinder. 1964 beträgt die Schülerzahl bereits 393 Kinder. Aus der Geburtenzahl (...) bis zum Jahr 1970 auf ca. 500 Schüler. Dies bedingt bei einer Klassenfrequenz von 35 Schülern 14 Klassen (ohne 9.Schuljahr) und 14 Klassenlehrkräfte!
2. Eine solch große Schule erfordert Fach- und Nebenräume. (...)
3. Bau einer Hausmeisterwohnung. Diese ist bei größeren Schulen unbedingt erforderlich.(...)
4. Bau einer Turnhalle. 500 Schüler benötigen Körperschulung und Bewegung. (...) Das letzte Objekt ließe sich wohl hinausschieben, aber nie umgehen.

Aus vorliegenden Gründen wurde eine großzügige Planung erstellt, die bereits alle vier Bauobjekte enthält. Ein großes Problem für die zweitgrößte Gemeinde im Kreis. Wohl ein teurer, aber auch ein unaufschiebbarer, schöner Auftrag für die Gemeinde. Denn wer für die Jugend baut, baut in die Zukunft! Und man darf annehmen, daß die Ausführungen dieses Projektes die Überseer Schulprobleme bis zu Jahre 2000 bestimmt gelöst sind.(...)“

Wenn man diese Zeilen liest fragt man sich doch unwillkürlich: Was würde der Schreiber obiger Zeilen wohl empfinden angesichts der tatsächlichen Entwicklung in unserem Dorf? Was würde er wohl denken angesichts des Beitrages in der Gemeindezeitung vom 20.9.2012: „ Am Donnerstag, 13.09.2012, wurden an der Grundschule in Übersee die neuen Erstklassler begrüßt. In zwei kleinen Klassen wird nun insgesamt 29 Schülern das Lesen und Schreiben beigebracht werden.

Bis zuletzt hatten die Schule und viele Eltern gebangt, ob zwei Klassen zustande kommen, da die Schülerzahl aufgrund der vielen Zurückstellungen beinahe nur für eine einzige große Klasse ausreichend gewesen wäre.(...)“

Franz Holzner, AK Kultur